



## Das Lager Moria – ein europäischer Skandal

Seit 2015 gibt es auf den griechischen Inseln der Ost-Ägäis Registrierungs- und Aufnahmezentren, sogenannte „Hotspots“. Dort werden Geflüchtete untergebracht, die die Inseln auf dem Seeweg erreichen. Insgesamt gibt es fünf Hotspots auf den griechischen Ägäis-Inseln Lesbos, Chios, Samos, Leros und Kos und fünf weitere in Italien. Das größte davon ist Moria auf der Insel Lesbos. Nur 9 km trennen die Nordküste der Insel Lesbos von der türkischen Küste. 2015 kamen auf Lesbos über 600.000 Menschen an. Die Einführung des Hotspot-Systems und das EU-Türkei-Abkommen haben das Leben auf der Insel verändert und Moria zu einem Brennpunkt der europäischen Migrations- und Asylpolitik werden lassen.

## Die „Hotspots“ an den EU-Außengrenzen und das EU-Abkommen mit der Türkei

Das 2015 von der EU-Kommission eingeführte „Hotspot“-System regelt, dass alle Menschen, die an den Außengrenzen ankommen, in den Hotspots bleiben müssen, bis sie registriert sind. Von dort sollen sie dann auf andere Staaten umverteilt werden. Für die griechischen Hotspots gilt: Geflüchtete, die in den Hotspots registriert wurden, müssten zunächst auf den Inseln bleiben. Sie haben hier zwei Optionen: Entweder werden sie im Rahmen des EU-Türkei-Abkommens zurück in die Türkei überstellt, wo sie einen Asylantrag stellen können. Oder sie stellen einen Asylantrag in Griechenland. In diesem Fall dürfen sie die Insel nicht verlassen, bis der Antrag bearbeitet wurde. Das bedeutet, dass die Menschen für die Dauer der Bearbeitung ihres Asylantrags in den Hotspots bleiben müssen.

Am 18. März 2016 wurde das EU-Türkei-Abkommen geschlossen. Ziel des Abkommens ist die deutliche Reduzierung der Zuwanderungszahlen. Die türkische Regierung sichert der EU in dem Abkommen zu, ihre Grenzüberwachung auszubauen, um Migrant\*innen an der Überfahrt bzw. Grenzüberquerung zu hindern und gegen Schlepper-Netzwerke vorzugehen. Das Abkommen sieht außerdem vor, dass Personen, die irregulär über die Türkei nach Griechenland eingereist sind und keine Aussicht auf Asyl haben, direkt wieder in die Türkei zurückgeführt werden. Außerdem soll für jede\*n irregulär eingereiste\*n Syrer\*in, der in die Türkei zurückgeschickt wird, ein\*e andere\*r Syrer\*in legal in die EU einreisen dürfen („1:1-Mechanismus“). Im Gegenzug erhält die Türkei zunächst sechs Milliarden Euro.



[www.kein-weihnachten-in-moria.de](http://www.kein-weihnachten-in-moria.de)

*„In all meinen Jahren medizinischer Praxis habe ich niemals eine so überwältigende Zahl von Menschen gesehen, die unter schwerwiegenden psychischen Erkrankungen leiden, als ich es unter Flüchtlingen auf der Insel Lesbos sehe. Die große Mehrheit von Menschen, die ich sehe, zeigt psychotische Symptome, Suizidgedanken – sogar versuchten Suizid – und ist verwirrt. Viele sind nicht in der Lage, grundlegende alltägliche Funktionen auszuführen, wie zu schlafen, vernünftig zu essen, die Körperhygiene aufrecht zu erhalten und zu kommunizieren.“*

*(Dr. Alessandro Barberio, MSF, September 2018; Quelle: Ärzte ohne Grenzen)*



© Tim Lüddemann

## Kritik

Seit seiner Einführung stand das Hotspot-System in der Kritik. Vor allem die Lage in den Hotspots auf den griechischen Inseln gilt als extrem kritisch: Aufgrund der nur schleppend laufenden Umverteilung (Relocation) der Geflüchteten, sind die Hotspots dauerhaft überfüllt. Es kommt wiederholt zu Menschenrechtsverletzungen und Gewalt-Eskalationen. Geflüchtete werden im Rahmen des EU-Türkei-Abkommens einem vorgeschalteten Zulässigkeitsverfahren unterworfen, in dem geklärt wird, ob ihr Asylantrag zugelassen wird. Falls nicht, kann die Zurückweisung in den Drittstaat erfolgen. Mit dieser Konstruktion wird Artikel 33 der Genfer Flüchtlingskonvention in Frage gestellt, der das Verbot formuliert, Flüchtlinge in Gebiete zurückzuweisen, in denen ihr Leben oder ihre Freiheit bedroht ist. Berichte, wonach Syrer\*innen aus der Türkei nach Idlib, also in ein syrisches Kriegsgebiet, abgeschoben werden, deuten auf Verstöße gegen internationales Recht hin.

## Das Leben im Hotspot Moria

Der Hotspot Moria wurde im Oktober 2015 eingerichtet und liegt nahe des namensgebenden Ortes Moria, ca. 8 km von der Hafenstadt Mytilini entfernt. Die frühere Militäranlage hat eine offizielle Unterbringungskapazität für ca. 3.000 Personen. Das Hotspot-System und die lange Dauer der Asylverfahren führen zu einer dauerhaften Überbelegung (aktuell 14.000 Personen) des Camps. Mittlerweile ist eine Zeltstadt rund um den Hotspot entstanden. Die Lebensbedingungen unterschreiten dabei täglich die EU-Mindeststandards. Für 200 Personen gibt es eine Toilette. Die medizinische Versorgung ist schlecht, ebenso die Sicherheitslage. Das Lager ist nicht winterfest. Durch ständige Unterversorgung kommt es in Moria immer wieder zu Unfällen, Übergriffen, gewaltsamen Auseinandersetzungen und Bränden. In diesen Fällen ziehen sich Polizei und Militär zumeist aus dem Lager zurück, ohne den Menschen Schutz zu gewähren. Seit Beginn des Jahres kommt es durch nationalistische und rechtsradikale Gruppen zu Angriffen auf das Camp. Die Menschen, die im Camp leben, nennen Moria „Die Hölle“. Es kommt immer wieder zu Protesten und Hungerstreiks.

Gleichzeitig versuchen zahlreiche Hilfsorganisationen außerhalb des Camps Angebote für die Geflüchteten zu machen und übernehmen dabei oft staatliche Aufgaben, wie Rechtsberatung, medizinische Versorgung, Ausbildung, usw. Je länger Geflüchtete gezwungen sind, im Lager zu warten, desto mehr wächst auch die selbstorganisierte Infrastruktur. So errichteten die Menschen im Lager Moscheen, aber auch Kirchen und andere Gebetsstätten. Projekte wie die „School of Hope“ bieten Schulunterricht und Bildungsangebote und im Frühjahr 2020 nähten die Bewohner\*innen Stoffmasken zum Schutz vor dem Corona-Virus.

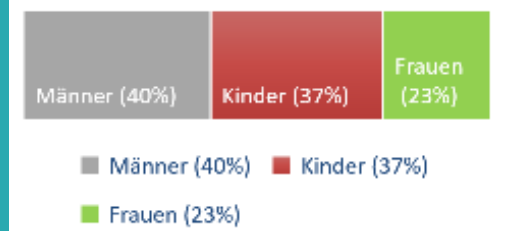
## Kontakt

pax christi – Deutsche Sektion e.V.  
Feldstraße 4, 13355 Berlin  
030-20076780  
sekretariat@paxchristi.de  
[www.paxchristi.de](http://www.paxchristi.de)

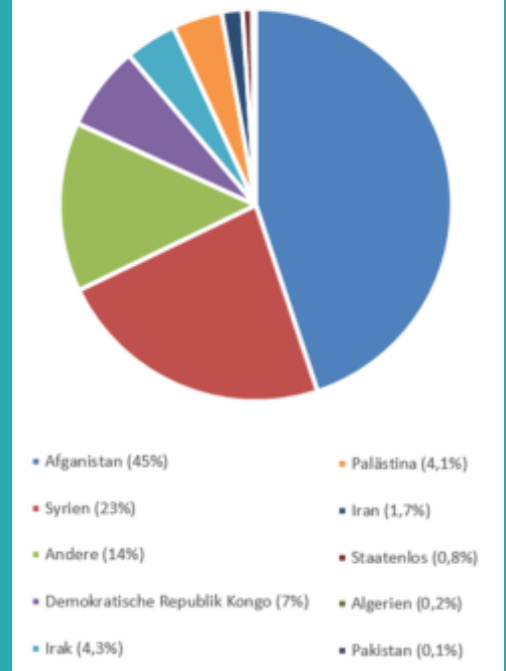
Die internationale katholische Friedensbewegung arbeitet ökumenisch, verbindet Gebet und Aktion und tritt in über 60 Ländern für Frieden und Gerechtigkeit ein. Aktive Gewaltfreiheit ist der Kern unseres politischen Handelns für eine gerechte Welt ohne Gewalt und Waffen.

**Autorinnen: Stefanie Wahl (Bundesvorsitzende) in Zusammenarbeit mit Jana Freudenberger (Friedensarbeiterin pax christi Rhein/Main)**

## Menschen in Moria



## Herkunftsländer



Quelle UNHCR

<https://data2.unhcr.org/en/situations/mediterranean/location/5179>

## Weitere Informationen zum Hotspot Moria

